

Alle auf den kleinen Klaus

Hallo du? – Ja, dich meine ich, der du gerade deine große Nase in dieses Buch steckst. Wie bitte? – Was sagst du? Du bist nicht allein? – Oh, tatsächlich, jetzt sehe ich es auch. Neben deiner großen ist da auch noch eine etwas kleinere Nase! Demnach seid ihr also zweit. Na, umso besser. Denn so kann ich gleich zwei Menschen fragen, ob sie schon einmal am Nordpol waren. Die meisten Leute fahren nämlich am liebsten in den Süden, dorthin, wo es schön warm ist und sie im Meer baden und Sandburgen bauen können. Ach, ihr zwei gehört also auch dazu. Dachte ich es mir doch!



Wahrscheinlich liegt es daran, dass ihr Menschen weder ein Fell noch eine ausreichend dicke Speckschicht besitzt, die euch vor Kälte schützt.

Mein Name ist Boris.

Ich bin ein Eisbär und ich lebe am Nordpol.

Mein Fell ist lang und weiß

und eine Speckschicht habe ich auch.

Ich kenne mich mit diesen Dingen

also recht gut aus.

Außerdem habe ich mittlerweile fast dreißig Jahre auf dem Buckel, was für einen Eisbären schon ganz schön alt ist. In der Regel bin ich allein unterwegs und die meisten meiner Kinder und Enkelkinder habe ich nie kennengelernt. Seit einiger Zeit jedoch halte ich mich gern in der Nähe der Schneehöhlen auf, in denen die Eisbärmütter mit ihren Jungen wohnen. Und dort lebt auch der kleine Nanuk, von dem ich annehme, dass er einer meiner zahlreichen Enkelsöhne ist.

Eigentlich ist Nanuk noch nicht erfahren genug, um allein auf Wanderschaft zu gehen. Deshalb versucht seine Mutter Akna immer ein Auge auf ihn zu haben,

doch das ist gar nicht so leicht. Denn seit dem letzten Winter hat Nanuk zwei kleine Geschwister, die erst wenige Monate alt sind und Aknas Obhut noch umso mehr brauchen. Nanuks Schwester heißt Miki und sein Bruder hört auf den Namen Tulok.

Wenn Akna auf die Jagd geht, muss Nanuk auf seine Geschwister aufpassen. Dann tollt er mit Miki und Tulok durch den Schnee.

Sie schlagen Purzelbäume,
fangen Schneeflocken,
oder graben tiefe Löcher,
in denen sie sich verstecken können.

Manchmal laufen sie auch in die Bucht hinunter, in der das alte, verlassene Segelboot liegt. Der kleine Eisbär und seine Geschwister klettern über die Reling, erforschen die Kajüte und spielen, dass sie in die weite Welt hinausfahren. Und an einigen Tagen, wenn Miki und Tulok ihr Nachmittagsschläfchen halten, darf Nanuk Akna auf Fischfang begleiten.

„Bald bist du alt genug, um für dich selber zu sorgen“, sagt sie und leckt ihm zärtlich die Ohren. „Und darum ist es höchste Zeit, dass du endlich tauchen lernst.“

„Ich will aber nicht für mich selber sorgen“, brummt Nanuk. „Ich werde immer bei dir, Miki und Tulok bleiben.“

„Ach, mein Junge“, seufzt Akna. „Irgendwann wird auch dich die Abenteuerlust packen. Du entfernst dich ja schon jetzt oftmals weiter von der Höhle, als ich dir erlaubt habe.“

„Aber Mama!“, ruft Nanuk. „Ich komme doch immer wieder zurück.“

„Das stimmt“, erwidert Akna lächelnd. „Das Abendessen hast du bisher jedenfalls noch nie verpasst. Trotzdem musst du lernen, nach Fischen zu tauchen“, setzt sie mit ernster Miene hinzu. „Mir ist einfach wohler, wenn ich weiß, dass du dich notfalls auch selber versorgen kannst. Und deshalb gehen wir heute zusammen zum großen Eisberg.“

Sie warten, bis Miki und Tulok in tiefem Schlummer liegen.



Dann geht es los.

Leise verlassen Nanuk und Mama Akna
die Schneehöhle.

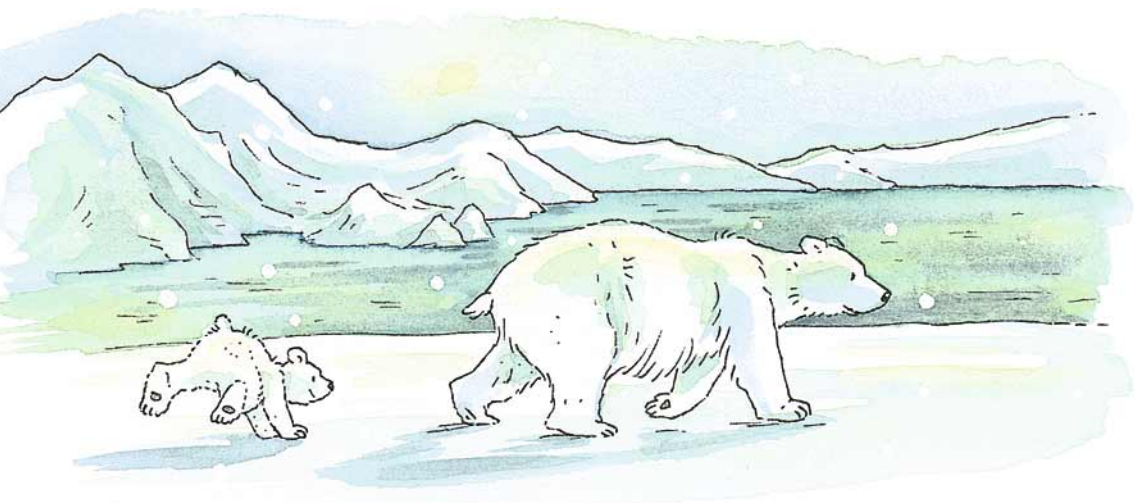
Der große Eisberg liegt in der Nähe
des großen Meeres.

Dort ist die Eisdecke dünn und zerbrechlich.

Es gibt unzählige Löcher – kleine, in denen man herumplanschen, und große, durch die man bis tief ins Meer hinuntertauchen kann.

Heute ist ein schöner, klarer Tag. Das Meer schimmert blaugrün, die Eisflächen glänzen im Sonnenlicht und die Schneekristalle funkeln verführerisch.

Nanuk würde viel lieber die Schneehügel herunterrutschen, als auf Fischfang gehen. Missmutig lässt er sich



auf den Hintern plumpsen und schaut seiner Mutter hinterher.

Akna ist vor einem Wasserloch stehen geblieben und gleitet nun kopfüber hinein.

Uaaah! Nanuk schüttelt sich.

Bestimmt ist Wasser furchtbar nass.

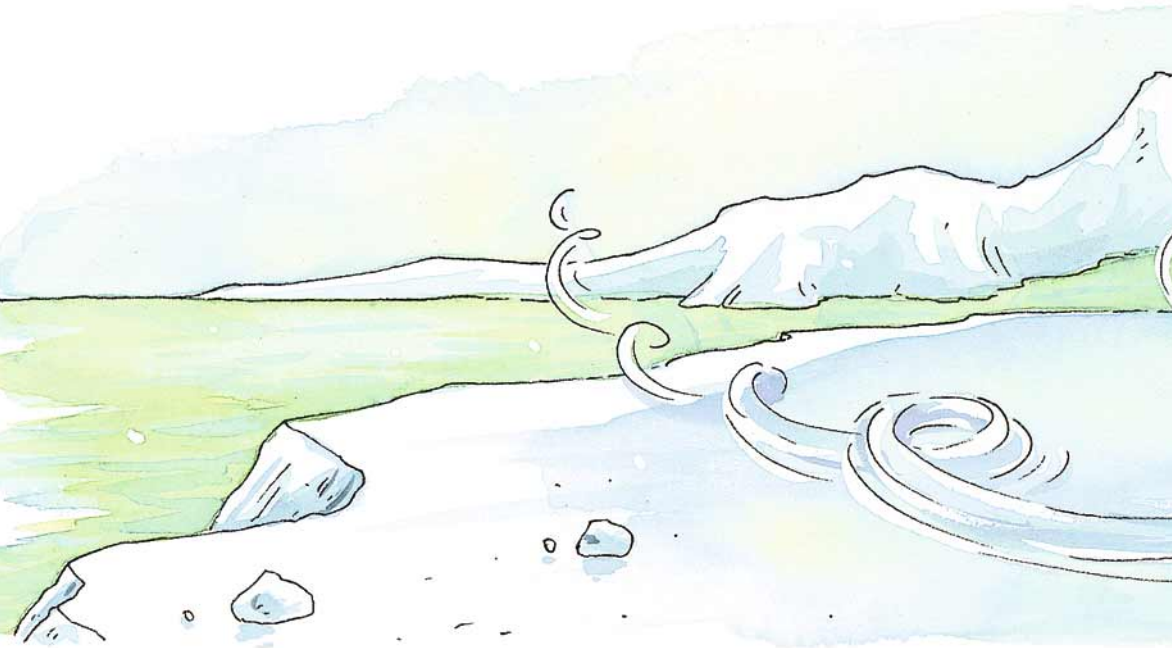
Außerdem hat er nun wirklich keine Lust, minutenlang die Luft anzuhalten und einem dummen Fisch nachzujagen. Mama Akna kann das doch sowieso viel besser als er.

Kurz entschlossen rappelt Nanuk sich wieder auf die Pfoten und rennt in entgegengesetzter Richtung davon, – dorthin, wo die mächtigen Eisklippen ins Meer ragen. Sie sehen aus wie große, ineinander verschachtelte Treppenstufen und sie sind sehr glatt. Der kleine weiße Bär muss seine Krallen tief hineinbohren, um darauf Halt zu finden, und er ist heilfroh, als er endlich oben angekommen ist.

Jetzt steht Nanuk auf einer riesigen gefrorenen Fläche, die am Horizont mit dem blauen Himmel zu verschmelzen scheint. Die Sonne bringt Millionen Eiskristalle zum Glitzern.

„Juhu!“, jubelt Nanuk.
Er schlägt einen Purzelbaum.
Dann nimmt er Anlauf
und schmeißt sich auf den Rücken.
Hui – Hui – Hui!
Nanuk schliddert über das Eis
und dreht sich wie ein Kreisel
um sich selbst.

„Paka-Paka-Pingopaus!“, ertönt da eine seltsame
Stimme. „Alle auf den kleinen Klaus.“
Dem Eisbärenjungen jagt ein Schreck in die Glieder.
Flugs dreht Nanuk sich auf den Bauch zurück. Er fährt



die Krallen aus und macht eine Vollbremsung. Dann hebt er den Kopf und lauscht.

„Paka-Paka-Pingopaus, alle auf den kleinen Klaus“, trötet die Stimme.

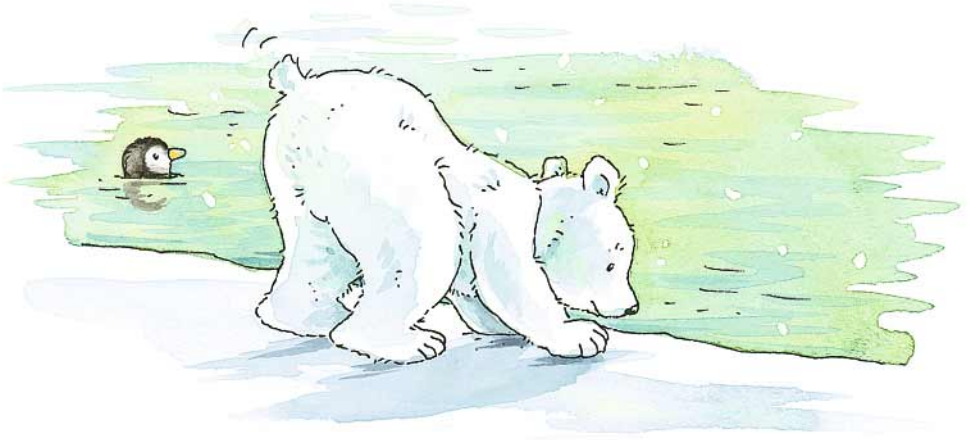
„Piuuu-iuuu-iiuuuh!“

Nur einen Atemzug später schießt etwas Schwarzweißes an Nanuk vorbei. Mit Vollkaracho saust es auf die Eisklippen zu und verschwindet.

„Was war denn das bloß für ein komisches Ding?“, murmelt der kleine Eisbär.

Im nächsten Moment vernimmt er einen lauten Plat-scher. Wassertropfen spritzen in die Höhe und flirren im Sonnenlicht. – Oje!, das komische Piuuu-Pingu-Klaus-Ding scheint im Meerwasser gelandet zu sein!





Hoffentlich kann es schwimmen,
denkt Nanuk.

Langsam setzt er sich in Bewegung.

Doch noch bevor er die Stelle erreicht, an der das Dings verschwunden ist, plärrt die Stimme von Neuem los: „Paka-Paka-Pingopaus, alle auf den kleinen Klaus! ... Piuuu-iuuu-iiuuuh!“ Und ehe sich der Eisbärjunge versieht, taucht ein schwarzweißer Kopf mit einem gelben Schnabel am Ende der Eisfläche auf und nur einen Augenblick später rumst das Dings gegen seinen Bauch.

„Oh, oh, oh!“, ruft es erschrocken. „Bitte vielmals um Entschüttligung.“

„Du meinst wohl Entschuldigung“, erwidert Nanuk. Verwundert schaut er auf das Schwarzweißdings hinunter, das sich inzwischen auf seine beiden ziemlich ungleich großen Füße gerappelt hat.

„Nein, ich meine Entschüttligung“, entgegnet es. „Schließlich habe ich dich versehentlich geschüttelt.“ Nanuk schüttelt auch etwas, nämlich seinen Kopf. – So etwas Ulkiges ist ihm ja noch nie untergekommen!

„Wer bist du überhaupt?“, erkundigt er sich.

„Wie heißt du? Und wo kommst du her?“

„Mein Name ist Klaus“, antwortet das Dings.

„Ich bin ein Pinguin und ich komme von dort.“

Er hebt den größeren seiner beiden Füße an und deutet damit auf die Stelle, an der er kurz zuvor hinter der Eisfläche verschwunden und wieder aufgetaucht ist. Rums!, macht es da und Klaus landet auf seinem Hintern.

„Paka-Paka-Pinguin“, plärrt er. „Hebst du Großfuß, fliegst du hin. Hebst du Kleinfuß, bleibst du stehn.“
„Hast du dir wehgetan?“, fragt Nanuk besorgt.
„Überhaupt gar nicht, niemals, nie“, gibt der Pinguin zurück. „Ich vergesse und falle und schliddere und schwimme im Zickzack oder im Kreis und alle lachen. Das ist ganz normal. Aber heute hatte ich keine Lust, ausgelacht zu werden. Da bin ich weggerannt.“
Der kleine Eisbär horcht auf. „Alle?“, hakt er nach.
„Sind etwa noch mehr von euch hier?“

Klaus nickt eifrig.

Wieder hebt er seinen großen Fuß
in die Höhe
und wieder landet er auf dem Hintern.
„Alles voll“, sagt er
und rappelt sich hastig wieder auf.

„Wir sind heute hier gelandet“, erklärt er dem verdutzten Nanuk. „Ungefähr eintausenddreihundert-undneunzehn.“

„Was?“, ruft der Eisbärjunge. „Sooo viele Pinguine seid ihr?“ Klaus reckt stolz den Schnabel und nickt.
„Jawoll! Alles voll.“

Unglaublich! Das muss Nanuk sich ansehen! Der kleine weiße Bär läuft sofort los und Klaus watschelt auf seinen unterschiedlich großen Füßen etwas wackelig hinterher.

Als Nanuk das Ende der Eisfläche erreicht und ins Meer hinunterschaut, traut er seinen Augen nicht. Tatsächlich tummeln sich auf den Klippen unzählige Pinguine. Sie stehen dicht an dicht zusammen und alle reden durcheinander.

„Wo sind wir hier?“ – „Das Meer ist blau.“ – „Wer hat meinen Fisch gegessen?“ – „Sollen wir hierbleiben?“ – „Der Schnee ist weiß und kalt.“ – „Juhuuu, es gibt eine Rutsche!“ – „Wo ist der kleine Klaus?“

„Hier!“, ruft Klaus. „Hier bin ich! Ich habe einen neuen Freund gefunden!“ Auf der Stelle drehen sich alle Pinguine um und sehen zu Klaus und Nanuk.

„Das ist doch kein Freund!“,
rufen sie empört.

„Das ist ein Eisbär!“

„Der frisst uns alle Fische weg.“



Eine einsame Nacht

Nahezu gleichzeitig setzen sich die Pinguine in Bewegung. Sie watscheln die Eisklappen hinauf und schimpfen: „Weg da, weg da, weg! Wir mögen keine Eisbären.“

„Aber ich bin zuerst hier gewesen!“, ruft Nanuk.

„Das ist uns egal“, antworten die Pinguine.

Sie schnattern und schimpfen, flattern aufgebracht mit ihren kurzen Flügeln und hüpfen schließlich einer nach dem anderen neben Nanuk und Klaus auf die große Eisfläche. Schon nach kurzer Zeit sind die beiden von Pinguinen umringt.

„Lasst Nanuk in Ruhe!“, verlangt Klaus. „Er ist mein Freund und er ist nett. Immer. Sehr.“



„Er ist mein Freund“, äffen ihn die Pinguine nach. Sie flattern noch wilder mit ihren Flügeln und schreien: „Paka-Paka-Pingopuk, alle auf den Nanuk!“

„Das macht ihr nicht!“,
ruft Klaus. „Niemals. Nie!“
Er klingt sehr wütend.

„Im Meer gibt es genug Fische für alle!“

Er breitet seine Flügel aus und stellt sich schützend vor Nanuk hin.

„Woher willst du das denn wissen?“, gibt ein großer, stattlicher Pinguin mit riesigem gelbem Schnabel zurück. „Du kannst ja nicht einmal geradeaus schwimmen!“

„Na und!“, erwidert Klaus. „Im Kreis und im Zickzack schwimme ich viel lustiger.“

„Hahahaha!“, lachen die Pinguine. „Aber einen Fisch hast du so noch nie gefangen. Wenn wir nicht für dich sorgen würden, wärest du längst verhungert. Stimmt es oder stimmt es nicht?“

Klaus lässt seine Flügel hängen und guckt betreten zu Boden.